

Verliebtheit

Autor(en): **Baseler, Hans Heini**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **226 (1947)**

PDF erstellt am: **25.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-375306>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Moderne Skitechnik. Christiania — Quersprung — Telemark (Photoglob Zürich)

Organisation bei, als größte Sektion der Skiklub Bern mit 120 Mann, gefolgt vom Sportklub Engelberg mit 82 Mitgliedern. Anno 1940 war der S.S.B. bereits auf 431 Klubs mit über 30 000 Betreuen angewachsen.

Das erste große Skirennen der Schweiz, vom Skiverband organisiert, fand, wie sich gebührte, in Glarus im Januar 1905 statt. Bei dieser Gelegenheit wurde Friedrich Iselin, der jüngere Bruder des Skivaters, zum schweizerischen Skimeister erkoren. Den längsten und schönsten Sprung von 27 Metern stand der Norweger Leif Berg, während Briefträger Fritz Steuri aus Grindelwald für seinen Sieg im Großen Pragellauf besonderes Lob einheimste. Seither wurden die Schweiz, Skimeisterschaften regelmäßig jedes Jahr ausgetragen. Bis 1933 wurde der Skimeister nur aus Langlauf und Sprunglauf, den nordischen Disziplinen, ermittelt, und erst seit 1934 fällt der begehrte Titel an denjenigen Konkurrenten, der in der Viererkombination (Abfahrt, Langlauf, Slalom und Sprunglauf) obenaus schwingt. Erster Schweizermeister dieser Art war der Zermatter Elias Julien. Noch jüngeren Datums ist die Schweiz, Damen-Skimeisterschaft, die erstmals Anno 1936 in Davos ausgetragen wurde, aus Abfahrt und Slalom ermittelt wird und an Nini von Arx-Jogg aus Arosa fiel.

Die Erringung des Skimeistertitels ist heute nur noch einem zähen und willensstarken Anwärter möglich, der sich über eine souveräne Beherrschung der langen Bretter ausweist. Es bedeutete deshalb eine kaum mehr erreichbare Glanzleistung, als im letzten Winter Otto von Allmen aus Wengen zum vierten Mal alle seine Konkurrenten zu schlagen vermochte.

Man sollte annehmen, die rasche Entwicklung des Skilaufes hätte auch zu dessen Ausbreitung im Militärdienst geführt. Das war aber merkwürdigerweise lange nicht der Fall, weil die maßgebenden Instanzen in Bern das Skifahren als reinen Sport betrachteten und dessen Bedeutung für den Winterkrieg im Gebirge nicht erkannten. Eine grundlegende Arbeit „Über die Verwen-

dung von norwegischen Ski in der schweizerischen Armee“, die Hauptmann Christof Iselin, der spätere Kommandant des Bündner Regimentses, schon 1899 dem Generalstab einreichte, verschwand samt den begleitenden Photos spurlos in einer Schublade im Bundeshaus. Nicht viel mehr Wirkung hatte ein ausführlicher Bericht über die Patrouillenwettkämpfe deutscher Truppen im Schwarzwald, den Lt. Hans König 1904 erstattete. Man lehnte alle Vorschläge auf Durchführung von Winterwiederholungskursen oder wenigstens zur Veranstaltung militärischer Skifurse ab mit der Begründung, es fehle an Material, Instruktoren und Geld. . . . Skibegeisterte Offiziere entschlossen sich deshalb zur Abhaltung von Offiziersskifursen auf rein freiwilliger Grundlage, erstmals

anfangs Januar 1905 in Zweisimmen. Es war deshalb reichlich kühn, als 1912 der Kommandant einer Ehrenkompanie Kaiser Wilhelm II. bei dessen Schweizerreise auf die Frage „Können Ihre Leute skifahren?“ schlagfertig antwortete: „Ja, Majestät, alle!“

Während der Grenzbesetzung 1914/18 ergab es sich fast von selbst, daß auch ohne besondere Anordnungen der Armeeleitung vor allem in den Gebirgsbrigaden eifrig skifahren wurde. Dabei waren aber namentlich am Anfang erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden, weil nur ein kleiner Teil der Mannschaften, auch der Gebirgler, eigene Ski besaß, von Skischuhen schon gar nicht zu reden. Zu einer großzügigen Förderung des militärischen Skifahrens entschloß man sich aber auch nach dem ersten Weltkrieg noch nicht. Umso größere Freude deshalb der überwältigende Sieg, den an der Winterolympiade 1924 in Chamonix St. Vaucher mit seiner Walliser Mannschaft im internationalen Patrouillenlauf gewann. Erst im langen und harten Aktiviendienst während des zweiten Weltkrieges fand dieser Zweig der Truppenausbildung die ihm zukommende Beachtung und Pflege. Es hat somit reichlich lange gedauert, bis der 1910 von Gletscherpfarrer Straßer in Grindelwald geprägte Spruch Wirklichkeit wurde:

Der Schweizer sei zu jeder Zeit
Auch tief im Schnee gefechtsbereit!

Verliebtheit

Er liebte wie Dichter lieben,
er liebte sie innig und zart.
Er trug ihr Bildchen, ihr süßes
auf seinem Herzen verwahrt.
Er zieht es hervor wohl täglich,
wohl täglich, drei tausendmal.
Er küßt das Bildchen, das süße,
die andern das Original.

Hans Heini Baseler.